Ansprache zum Kreuzigungsfenster der Gedächtniskirchengemeinde, Karfreitag 2020

Liebe Gemeinde!

Auch an Karfreitag dürfen wir in diesem Jahr keinen Gottesdienst feiern. Ein jeder von uns bleibt abgeschottet, betet still und leise in seinen eigenen vier Wänden.

Wären wir dieser Tage in der Gedächtniskirche, so würde unser Blick auf die Empore des nordöstlichen Querhauses schweifen. Zu dem Fenster, das die Kreuzigung Jesu darstellt.

Und so lade ich Sie ein, gemeinsam mit mir dieses Fensterbild zu betrachten: In der Bildmitte fällt unser Blick direkt auf den ans Kreuz genagelten Christus. Sein Kopf ist nach rechts geneigt. Dorthin, wo sich seine Mutter und sein Jünger Johannes befinden.

Im Johannesevangelium Kapitel 19 heißt es: Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebhatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Johannes wird sich um Maria kümmern. Er hat Jesus zugehört, seine Lehre verinnerlicht.

Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. (Mt 25,45)

Diese Botschaft gilt auch heute.

Doch wie können wir sie angesichts der Corona-Krise verwirklichen?

Distanz und Selbstschutz sind geboten. Nähe und Zuwendung waren gestern.

Aber das ist nicht wahr! In einer Zeitschrift las ich in diesen Tagen:

„Ohne den aufopfernden Einsatz dieser „stillen Helden“ wäre die wohl größte medizinische Schlacht in der jüngeren Geschichte des Gesundheitswesens von vornherein verloren.“

„Siehe das ist dein Sohn. Siehe das ist deine Mutter!“ Diese Aufforderung gilt nicht nur dem medizinischen Personal in den Krankenhäusern, sondern auch uns selbst. Diese Aufforderung will uns ermutigen, gerade jetzt in der Krise füreinander dazu sein. Es gibt Wege einander unseren Beistand auszudrücken: Ein ermutigender Anruf oder ein freundlicher Brief.

In dem Fensterbild sind drei Frauen dargestellt: Links unter dem Kreuz stehend Maria, die Mutter Jesu, hinter ihr kniend, den Blick zum Kreuz erhoben, Salome, eine Jüngerin. Die dritte Frau ist Maria Magdalena. Sie kniet in der rechten Bildhälfte unter dem Kreuz.

Drei Tage später werden es genau diese Frauen sein, die den Leichnam Jesu mit Öl salben wollen. Salome hält das Ölgefäß bereits in ihren Händen, Maria Magdalena hat es vor sich abgestellt.

Diese beiden Gefäße geben uns den Hinweis auf die bevorstehende Auferstehung. Inmitten dieser grausamen, endlos traurigen Todesszene keimt Hoffnung auf: Es wird alles gut!

Alles wird wieder gut! Das ist auch die Botschaft, die wir uns selbst und anderen zusprechen sollen. Tag für Tag. Auch wenn die Infektionszahlen weiter in die Höhe klettern und die Todesfälle zunehmen.

Alles wird wieder gut für - mich, für meine Nächsten, für unsere Wirtschaft.

Die biblische Botschaft ist eine hoffnungsvolle Botschaft.

Gott lässt uns nicht allein! Alles wird wieder gut!

Die ergreifendste Szene in diesem Bild ist für mich Maria Magdalena, die das Kreuz Jesu mit ihrer eigenen Hand berührt. Sie will Jesus ganz nahe sein. Seine Kraft, seine Liebe mit eigenen Händen spüren. Das will ich auch! Jesus ganz nahe sein.

Gerade jetzt in dieser kontaktlosen, berührungsarmen Zeit. Mir fehlen freundschaftliche Umarmungen von lieben Menschen aus der Gemeinde. Auch ich bin manchmal verzweifelt und dann richte ich mein Gebet an Gott.

Die Betrachtung der Kreuzigungsszene soll uns nicht in Verzweiflung stürzen. Sondern Dankbarkeit soll aufkommen. Dankbarkeit darüber, dass der Sohn Gottes sein Leben stellvertretend für uns dahingegeben hat, damit wir leben können und alles gut wird.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. (aus Philipper 2)

Also liebe Gemeinde, lasst uns getrost mit Gottes Beistand und der Hoffnung des Glaubens diese Zeit durchstehen. Lasst uns unsere Hand an das Kreuz Jesu legen und ihm nahe sein.

Und wenn Sie Ihr Weg diese Tage in die Gedächtniskirche führt. Dann werfen sie doch einen Blick auf dieses Fenster. In der Kirche wartet auf einer Leine hängend ein Zettel mit einem „Hoffnungswort“ auf Sie. Nehmen Sie sich diesen gerne mit zu sich nach Hause.

Gott befohlen, Ihre

Pfarrerin Constanze Lotz